

Gott führte mich auch in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, wo ich die Bibel noch besser kennen lernte und die Fürsorge Gottes im Glaubenswachstum erlebte.

Ich bin meinem Herrn dafür sehr dankbar.

Ein Gedicht, das meine Eindrücke in wunderbarer Weise widerspiegelt heißt „Ja“:

Du hießest mich wie Abraham aus meiner Freundschaft gehen.
Und dass es zu dem Opfer kam, ist nur durch dich geschehen.
Wohl gab es Kampf – der Kampf war heiß;
Wohl gab es banges Fragen.
Doch stilltest du es sanft und leis;
Da konnte „Ja“ ich sagen.



Dann kamen Tage trüb und schwer.
Hab ich mein Wort gebrochen?
Ich seufzte: „Herr, ich kann nicht mehr,
zuviel hab ich versprochen!“
Dann, als mir nichts mehr übrig blieb,
da kamen die Gedanken...?
Ich weint um alles was mir lieb.
Da kam mein „Ja“ ins wanken

Jedoch du neigtest dich aufs neu
zu deinem armen Kinde.
Nicht Menschen - du allein warst treu
und tröstetest so linde.

Wie ward unendlich wohl mir da!
Ich kann es nicht beschreiben.
Ich gab aufs Neue dir mein „Ja“
und dabei soll es bleiben!

Weihnachten ist mir eine starke Erfahrung geworden. Jesus Christus ist gleichsam als Lebenslicht durch den Glauben in mein Leben hineingeboren und brachte meinem Dasein Sinn.
Weihnachten ist seitdem für mich ein persönliches Freudenfest.

Soll es nicht bei Dir auch Weihnachten werden?

R. Volbert

Sie haben keine Bibel?

Gerne schicken wir *kostenlos* ein
Neues Testament zu.



Bitte schreibe uns!

Wenn Sie seelsorgerliche Fragen haben,
können Sie uns schreiben oder im Gottesdienst besuchen,
jeden Sonntag, um 11.00 Uhr.

Evangelische Berliner Schriften-Mission
Ruhlebener Str. 9, 13597 Berlin oder Telefon (030) 322 65 14
U-Bahn/Ruhleben und Bus 145 bis Heidefurterstraße
Traktat Nr. 74

WEIHNACHTEN EINMAL ANDERS



MEINE BEKEHRUNG

Als Gott mich vor fast 10 Jahren zum Glauben an ihn rief, hatte er wie immer alles vorbereitet. Es ging mir zu diesem Zeitpunkt außergewöhnlich gut, rundum glücklich könnte man sagen. - Meine Tochter war gerade 1 Jahr alt. Mit meiner damaligen Verlobten wollte ich die mehrmals verschobene Hochzeit nachholen. In der Firma war der Zeitpunkt gekommen, mich etwas zurückzulehnen und somit mehr Zeit für die Familie zu haben. Sogar mein Lebenstraum war ausgeträumt, denn durch Kontakte mit wohlhabenden Kunden stellte ich wiederholt fest, dass Geld nicht glücklich macht.

Ich glaubte an die Existenz Gottes, aber dass man mit ihm reden und leben könnte und er uns in Jesus Christus ganz nahe gekommen ist, war mir noch fremd.

In diese weltliche Idylle meiner Lebensgedanken trat ein Aushilfshandwerker. Er sprach überall mit den Menschen über Jesus Christus. Mich interessierte sehr, was dieser kräftige und eigentlich welterfahrene Mann um die 50 zu erzählen hatte. Auch stand ich unter dem Eindruck, dass diese Begegnung eine Absicht Gottes war.

Der Glaube an Gott war eine Sache, mit der ich mich bis zu diesem 33. Lebensjahr noch nie intensiv befasst hatte. Nun nutzte ich viele Gelegenheiten, mehr über den Glauben dieses Handwerkers zu erfahren. Er fand Antworten auf viele Fragen und verwies dabei immer auf die Bibel als das Wort Gottes. Viele praktische Dinge des Alltags waren darin deutlich beschrieben.

Eines Tages stand dieser Handwerker unter dem Eindruck, dass Gottes Zeitpunkt da sei, mich zur Buße und Umkehr zu rufen. Er brachte seinen Bekannten mit ins Büro, der auf mich zunächst wie ein Haudegen wirkte. Er hörte geduldig meine Fragen und Glaubenseinwände an. Gott schien mir durch ihn klar zu machen, dass alle Menschen unter der Herrschaft der Sünde leben und Satan der große Verführer ist. Wenn aber Jesus Christus unser Leben erfüllt, wird die Herrschaft der Sünde gebrochen, und wir empfangen Gottes Gnadengeschenk der Vergebung und das ewige Leben.

Während dieser Unterhaltung wurde ich unruhig und verspürte, eine Entscheidung treffen zu müssen.

Plötzlich ging dieser Mann aus dem Raum, schloss die Tür hinter sich und klopfte laut an. Er rief: „**Rainer, mach doch mal die Tür auf!**“ Als ich zögerte, wiederholte er sein Klopfen und Rufen. Es war so eindringlich und zugleich nervend, dass ich ihm die Tür öffnete.

Als er herein kam, sagte er mit Nachdruck: „So wie du mir auf mein Klopfen die Tür geöffnet hast, musst du auch Gott deine Herzenstür öffnen.“ Dann fragte er einladend:

„Willst Du das jetzt tun?“

Ich fing an zu zittern und merkte, dass mich etwas von dem Schritt, Jesus Christus mein Herz zu öffnen, abhalten wollte. Aber Gott gab diesem gläubigen Mann Weisheit, mich zum Gebet zu führen. Er sprach mir ein Übergabebet vor und lud mich ein, es gläubig nachzusprechen. Es lautete etwa so:

Himmlicher Vater ich bekenne mich als Sünder und danke dir zugleich, dass du mir in Jesus Christus meine Sünden vergibst. Ich verwerfe den Willen des Teufels und erwähle deinen Willen für mein Leben. Erfülle mein Herz mit deinem Geist, damit ich nach deinen Maßstäben leben kann. Ich will täglich dein Wort (Bibel) lesen und im Gebet alles mit dir besprechen. Danke, dass du mich zu Lob und Ehre deines Namens veränderst. Amen!

Als ich mich von den Knien erhob, spürte ich in meinem Herzen Freiheit von den Sündenlasten, große Freude, Dankbarkeit Gott gegenüber und tiefen Frieden. Es war ein wunderbares Wissen, von Gott angenommen zu sein. Gott sei Dank; er hat sich in Jesus meiner erbarmt!

Niemals hätte ich geahnt, dass dieser Tag mein ganzes Leben so entscheidend verändern würde.

Info-Hilfe in Seelennot ☎ 030/332 42 52

„Siehe ich mache alles neu!“, sagt Gott in Offenbarung 21, Vers 5 (Bibel). Das durfte ich erleben und erlebe es auch noch heute. Was mir früher wertvoll erschien, bekam einen ganz anderen Sinn. Manches wurde mir genommen, aber Neues kam in mein Leben.

Gerne wollte ich allen Menschen meine Erfahrung mit Jesus nahe bringen, aber ich hatte noch nicht die rechte Art und Liebe. Mit Kraft wollte ich sie überzeugen, Jesus Christus in ihr Leben aufzunehmen. Trotz meiner Fehler verließ mich Jesus nicht. Das Vertrauen zu ihm und somit der bessere Umgang mit dem Nächsten in Liebe konnte wachsen.